

[Verlag](#) | [Mediadaten](#) | [Abo](#) | [Anzeigenannahme](#) | [Archiv](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#) | [Facebook](#) | [Twitter](#) | [RSS](#)

JÜDISCHE ALLGEMEINE

 [Suchen](#)

17. Dezember 2017 – 29. Kislew 5778

BERLIN

Musikalische Affäre

Ein Israeli und zwei Iraner wollen mit dem Bandprojekt »Sistanagila« Grenzen überschreiten

31.10.2013 – von Christine Schmitt



© Stephan Pramme

»Beide Kulturen miteinander verbinden«: die Musiker Jawed Salkhordeh, Yuval Halpern und Babak Shafian (v.l.)

Können wir uns treffen? Ich möchte eine Band mit iranischen und israelischen Musikern aufbauen.« Mit dieser im Internet gestellten Frage wurde Yuval Halpern, aufgewachsen in Israel, von Babak Shafian, gebürtiger Iraner, überrascht. Das war vor knapp zwei Jahren. »Sofort spürte ich meine israelische Paranoia aufsteigen«, erinnert sich der 33-jährige Komponist. Ob es sich um einen Terroristen handelt? Könnte die Sache gefährlich sein? Yuval Halpern hatte sich schließlich doch auf eine Verabredung eingelassen. Mittlerweile haben sie eine Band gegründet und sind sogar Freunde geworden.

Möglich gemacht hat das ihre gemeinsame Sprache, »nämlich die Musik«, wie sie unisono sagen. Ein Wort klingt in ihren

Meistgelesen im Ressort

- 1. Mit Familie und Freunden**
Acht Gemeindemitglieder erzählen, wie sie das...
- 2. Gründer mit Potenzial** Eine neue Initiative fördert die jüdische...
- 3. »Das ist meine Tradition«**
Kantor Isaac Sheffer über liturgische...

Social Media

[Gefällt mir 22.387](#)[Follow](#) [11.8K followers](#)

Video

[Chanukka Sameach!](#)

Fotostrecken



Unser Blog aus Israel



Sabine Brandes aus Tel Aviv

BDS

Ohren besonders schön: »Sistanagila«. So lautet der Name ihrer Gruppe, der von dem hebräischen Volkslied Hava Nagila abgeleitet wird, der aber auch an die persische Sprache erinnert. »Wir finden, dass es ein schöner Name ist, der beide Kulturen verbindet«, ergänzt Babek Shafian.

KONZERTE Mit ihrer »Musikalischen Affäre. Iran und Israel«, so der Titel ihres aktuellen Programms, sind sie bereits mehrmals aufgetreten. Mittlerweile sind auch weitere Musiker in die Affäre verwickelt. Bei den Konzerten erklingt je ein Drittel jüdischer, iranischer und eigener Stücke.

Viele seien überrascht, wenn sie hören, dass sich ausgerechnet aus diesen beiden Ländern Musiker zusammengetan haben. Dazu Babak Shafian: »Ich fand es sehr schade, dass unter dem damaligen iranischen Präsidenten Ahmadinedschad ausgerechnet die antisemitische Stimme so eine große Resonanz erfuhr«, sagt der Informatiker. In Teheran ging er mit drei Juden in dieselbe Klasse, was überhaupt nichts Besonderes war. »Juden gehören in die iranische Gesellschaft, und die Menschen haben keine Probleme miteinander.«

Der 32-Jährige stammt aus einer musikalischen Familie, sein Onkel spielt hauptberuflich die Setar. »Ich hatte zwar Interesse, Schlagzeug zu lernen, aber es ist nicht dazu gekommen.« Vor 13 Jahren kam Shafian nach Deutschland, um Informatik und Jüdische Geschichte zu studieren. In Berlin begann er dann, nach israelischen Musikern Ausschau zu halten, und fand im Internet Halpern, der erst wenige Jahre zuvor hierhergezogen war.

Der 33-jährige Israeli ist seit seiner Jugend von Musik fasziniert. Seine erste Komposition schrieb er im Gymnasium in Tel Aviv. Da war er 16 Jahre alt. Später ging er nach Den Haag, um Komposition zu studieren, und wechselte nun an die Hanns-Eisler-Hochschule für Musik, um dort Unterricht in Medienkomposition zu erhalten. Tanzstücke, Musical und Jazz – das sind einige seiner Schwerpunkte. Und natürlich die Musik von »Sistanagila«.

Auch Jawed Salkhordeh ist von Anfang an dabei gewesen. Damals war er neugierig, da er bis dahin »keine jüdischen Leute« kannte, so der 33-Jährige. Er ist im Nordiran am Kaspischen Meer aufgewachsen, lebt seit einigen Jahren in Berlin, gibt Setar- und Percussion-Unterricht. Für ihn ist es wichtig, zu zeigen, dass »Musik und Kunst Grenzen überwinden können«.

PROJEKT Mittlerweile besteht das Ensemble auch aus weiteren Musikern. »Wir achten darauf, dass die Mischung ausgewogen ist«, betont Babak Shafian. So ist – neben drei Israelis und drei Iranern – auch eine Deutsche dabei.

Um die religiösen Elemente wie auch die eher moderne, nationale Identität der Kulturen zum Ausdruck zu bringen,



[Zum Dossier](#)

Wieso Weshalb Warum



[mehr...](#)

Sprachgeschichte(n)



[mehr...](#)

Anzeige



Gottesdienste



Glossar



Gemeinden

greifen sie sowohl auf folkloristische und religiöse Melodien aus Klezmer, sefardischer und traditioneller persischer Musik zurück. »Überwiegend beschäftigen wir uns mit traditioneller jüdischer und iranischer Musik, die mindestens 100 Jahre alt ist«, sagt der Komponist, der zu Hause an seinem Schreibtisch alle Melodien, die Rhythmen und Harmonie passend umschreibt. Leicht sei es nicht, eine gelungene Mischung entstehen zu lassen. »Es ist ja auch wichtig, eine eigene Sprache für ›Sistanagila‹ zu finden.« Die Musiker lassen sich sowohl von Texten zeitgenössischer als auch früherer Dichter inspirieren.

Es kann durchaus vorkommen, dass ein israelisches Stück nicht in Hebräisch, sondern in Persisch gesungen wird.

»Unterschiedliche Eigenarten führen zu Bereicherungen«, ist sich Babak Shafian sicher.

AUFTRITT Bislang hatten sie schon Auftritte im Grünen Salon der Volksbühne oder in der Werkstatt der Kulturen. Im Dezember wird sich »Sistanagila« in der Mendelssohn-Remise präsentieren. »Das war immer mein Traum, dass wir dort ein Konzert geben, denn ich finde, dass dieser geschichtlich wichtige Ort zu uns passt«, so Babak Shafian. »Und nun wird er wahr.« Er wird sich dann zurücklehnen, mit dem Wissen, die Menschen zusammengebracht zu haben, um sich ganz der musikalischen Affäre widmen zu können.



Service



Kislew 5778 / Tewet 5778

29 SO 17.12.	30 MO 18.12.	1 DI 19.12.
2 MI 20.12.	3 DO 21.12.	4 FR 22.12.
5 SA 23.12.		

Chanukka

Wetter



Berlin	2°C	
Frankfurt	1°C	
Tel Aviv	17°C	
New York	2°C	

powered by wetterkontor.de

Anzeige

Zitat der Woche

»Einer unserer Anwälte ist Jude.«

Kayla Moore, Ehefrau des US-Politikers Roy Moore, verteidigt ihren Mann gegen Vorwürfe, er sei antisemitisch, rassistisch und habe Frauen belästigt.

**POLITIK****Auch eine Chance**

In Ruhe betrachtet, könnte die Trump-Erklärung auch den Palästinensern nutzen. Sie sollten diese Gelegenheit erkennen

De Maizière für Antisemitismusbeauftragten Innenminister plädiert dafür, in der künftigen Bundesregierung einen neuen Posten zu schaffen

»Antisemitismus darf in Deutschland keinen Platz haben« Bundespräsident Steinmeier verurteilt Hass auf Israel und Herabwürdigung von Juden

**JÜDISCHE WELT****Auf Stimmenfang**

Der Basler Synagogenchor will jetzt auch um Sänger werben, die nicht zur Gemeinde gehören

Zwischen Zustimmung und Sorge Wie amerikanisch-jüdische Organisationen auf Trumps Jerusalem-Entscheidung reagieren

Talmudlernen in Braille Die New Yorkerin Lauren Tuchman ist blind – und möchte Rabbinerin werden

**KULTUR****Mehr als eine Stadt**

Das Jüdische Museum Berlin will mit seiner neuen Ausstellung Verständnis für die besondere Situation Jerusalems wecken

Einfach mal den Mund halten Warum ich mich an der aktuellen Trump-Jerusalem-Diskussion nicht beteilige

Die Stadtneurotiker Noah Baumbachs neuer Film zeigt den Alltag einer dysfunktionalen New Yorker Familie

**ISRAEL****Leuchtende Ideen**

Was man zum Lichterfest alles tun kann – acht Vorschläge für acht Tage

Tage des blutigen Zorns Tote und Verletzte bei Ausschreitungen von Palästinensern wegen der Anerkennung Jerusalems durch die USA

Kurzmeldungen Raketen aus Gaza und Vernehmung in Jerusalem

**UNSERE WOCHE****Mit Familie und Freunden**

Acht Gemeindemitglieder erzählen, wie sie das Lichterfest verbringen und was sie mit ihm verbinden

»Diese Zeiten brauchen Licht« Friedrichstadt-Palast und Jüdisches Forum feiern Chanukka auf der größten Theaterbühne der Welt

Gegen den Hass Am Dienstagabend wurde am Brandenburger Tor das erste Licht entzündet. Noch am Freitag brannten am gleichen Ort israelische Fahnen

**RELIGION****Sieben Lampen und zwei Ölbäume**

Warum wir an diesem Schabbat die Vision des Propheten Secharja in der Synagoge lesen

»Respektvoll nacharbeiten« Rabbinerin Gesa Ederberg über ein Pilotprojekt für den Übertritt von »Vaterjuden«

Unter fremder Herrschaft Was Chanukka und die Josefgeschichte miteinander zu tun haben

HOME POLITIK ISRAEL JÜDISCHE WELT UNSERE WOCHE KULTUR RELIGION FOTOSTRECKEN ARCHIV MOSSE-VERLAG

JÜDISCHE ALLGEMEINE

Verlag | Mediadaten | Abo | Anzeigenannahme | Impressum | Datenschutzerklärung